

Grußwort anlässlich der Fachtagung "Geschichte(n) - sexuelle & geschlechtliche Vielfalt in der Jugendhilfe" am 18.11.2019 in Remscheid

**von Herrn Dr. Thomas Weckelmann,
Abteilungsleiter der Abteilung Kinder und Jugend im Ministerium
für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes
Nordrhein-Westfalen**

Liebe Teilnehmende,

Die diesjährige Fachtagung von „gerne anders!“ steht unter dem Motto „Geschichte(n) – Sexuelle & Geschlechtliche Vielfalt in der Jugendhilfe“.

Nordrhein-Westfalen steht wie kein anderes Bundesland für gelebte Vielfalt und kann hier auf eine lange Tradition zurückblicken.

Schon 2003 wurde in dem Landesjugendplan verankert, dass Träger und Verbände der lesbischen und schwulen Jugendarbeit mit Einzelprojekten gefördert werden können.

Aber auch das anyway, dass bereits 1998 als erstes Jugendzentrum europaweit seine Pforten öffnete, wird in Rahmen der offenen Jugendarbeit seit jeher auf kommunaler Ebene gefördert.

Und SCHLAU NRW ist ein seit 2000 bestehendes Netzwerk schwul-lesbischer Aufklärungsprojekte und feiert nächstes Jahr 20zigsten Geburtstag.

Wir in NRW können somit auf lang gelebte Traditionen zurückblicken.

Wenn wir jedoch den Blick noch weiter zurück richten, kommen wir auf eine der dunkelsten Zeit in unserer Geschichte zu sprechen.

Die Geschichte des Paragraphen 175 StGB ist eine des unendlichen Leidens. In der Kaiserzeit im Strafgesetzbuch eingeführt, diente er im Nationalsozialismus als Grundlage für Verfolgung und Ermordung Homosexueller. Und nicht nur das. Der Paragraph blieb nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erhalten. Zigtausende Männer wurden in der Bundesrepublik vor allem bis 1969 – aber auch noch danach – wegen ihrer Homosexualität verurteilt.

Es ist unfassbar, wie lange die strafrechtliche Verfolgung und gesellschaftliche Ächtung von homosexuellen Menschen andauerte. Wie mit Gewalt und Inhaftierungen abgestraft wurde. Wie Homosexuelle sich in der Zeit des Nationalsozialismus für eine „freiwillige Entmannung“ entschieden, um der Einweisung in ein Konzentrationslager zu entgehen. Zwischen 5.000 und 15.000 Homosexuelle wurden in Konzentrationslager deportiert. Die Mehrzahl von ihnen hat nicht überlebt.

Erst 1969 wurde der Paragraph 175 liberalisiert und erst 1994 wurde er endgültig abgeschafft. Vor 25 Jahren! Doch es sollte weitere 23 Jahre dauern, bis der Bundestag die Bestrafung von Homosexuellen durch den Paragraphen 175 rückgängig

machte, sie rehabilitierte. Auch in Nordrhein-Westfalen hat es Entscheidungen gegeben, die nach heutigem Ermessen nicht mehr nachvollziehbar sind.

Umso erfreulicher ist es, dass wir heute in NRW für eine weltoffene Gesellschaft stehen, in der wir uns bemühen, dass die besonderen Bedarfe von Kindern und Jugendlichen Berücksichtigung finden.

Lsbt* Jugendliche sind ja in erster Linie junge Menschen mit alterstypischen Lebensstilen, Wünschen und Zielen.

Dazu gehört auch die Entwicklung personaler und sozialer Kompetenzen, die Bewältigung von Anforderungen in Schule, Ausbildung oder Studium, die Pflege von Freundschaften, Partnerschaften und die gesellschaftliche Selbstpositionierung sowie die Ablösung aus dem Elternhaus.

Lsbt* Jugendliche sehen sich zudem mit zusätzlichen Fragestellungen an die eigene Sexualität, ihre sexuelle Orientierung sowie an ihre geschlechtliche Identität konfrontiert.

Bevor Lsbt* Jugendliche ihr äußeres Coming-Out haben, vergehen oftmals mehrere Monate, manchmal auch Jahre, in denen sie besonders emotional verwundbar sind und eine intensive innere Auseinandersetzung mit ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Identität führen.

Das Kinder- und Jugendförderungsgesetz und der Kinder- und Jugendförderplan des Landes Nordrhein-Westfalen zielen darauf ab, Jugendlichen u. a. Angebote zu machen, die ihren differenzierten Bedürfnissen und Bedarfslagen entsprechen. Die differenzierten Bedürfnislagen von jungen Lsbt* Menschen zu erkennen und zu berücksichtigen, ist ein wichtiger Bestandteil in den Angeboten der Jugendarbeit.

Dies trägt auch dazu bei, Angebote für Lsbt* Jugendliche gesellschaftsfähig zu machen. Es ist unser erklärter Wille die Akzeptanz von Lsbt* Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu fördern.

Im Kinder- und Jugendförderplan wurde aus diesem Grund eine eigene Förderposition „Angebote für junge Lsbt* Menschen“ geschaffen. Dadurch können Angebote gefördert werden, die sich gezielt an junge Menschen mit unterschiedlichen geschlechtlichen und sexuellen Identitäten richten. Darüber hinaus werden bestehende Angebote der Jugendförderung für die Belange von Lsbt* Jugendlichen sensibilisiert und geöffnet.

Darüber hinaus konnten in den letzten Jahren spezielle Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für und mit Lsbt* Jugendliche über Projektmittel neu geschaffen und bestehende ausgebaut werden. Mit dem Kinder- und Jugendförderplan 2018 – 2022 des Landes Nordrhein-Westfalen wurden diese Angebote in eine dauerhafte Förderung überführt. Damit wurde ein wichtiger Beitrag zum Erhalt und Ausbau der Strukturen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit geleistet, der die Träger- und Angebotsvielfalt in der Kinder- und Jugendarbeit für die nächsten Jahre sicherstellt.

Es gibt aber immer noch viel zu tun. Es schmerzt mich, dass immer noch 55 Prozent der befragten Lsbt*-Jugendlichen in der Schule oder im Arbeitsleben beschimpft und beleidigt werden. 61 Prozent befürchten negative Folgen nach einem Coming-Out,

und 13 Prozent wurde nach dem Coming-out Gewalt angedroht. Verbale oder körperliche Diskriminierungen hat bereits die Hälfte aller Trans*-Jugendlichen in ihrem Leben erfahren. ¹

Das darf nicht sein und genau deshalb zeigen wir Null Toleranz gegenüber denjenigen, die Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität diskriminieren. Junge Menschen müssen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität ohne Diskriminierung und Diffamierungen aufwachsen können.

Daher freut es mich, wenn Menschen wie Sie sich dafür einsetzen, das Thema in unserer Gesellschaft voranzubringen. Vielfalt ist ein wesentliches Element in einer demokratischen Gesellschaft.

Wir dürfen nicht lockerlassen. Auch mit der DJI-Studie „Coming-out in NRW“, deren Ergebnisse voraussichtlich im Sommer 2020 vorliegen, erhoffen wir uns Antworten auf die Fragen,

welche positiven wie negativen Erfahrungen machen Lsbti*q Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren in NRW in den Bereichen Familie, Bildungs- und Arbeitsstätten sowie Freundeskreise, wie erleben sie ihr inneres wie äußeres Coming-out und den Umgang mit ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Zugehörigkeit? Wir erhoffen uns wichtige Erkenntnisse aus der Studie. Die hoffentlich zu noch mehr Toleranz beitragen und Ressentiments abbauen.

Denn Jugendliche werden in ihrem Alltag mit dem gesellschaftlichen Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt konfrontiert und dadurch maßgeblich geprägt. Neben einer positiven gesellschaftlichen Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten, entwickeln sich derzeit wieder Positionen, die insbesondere an heteronormative Vorstellungen und an ein binäres Geschlechtsmodell anknüpfen.

Und damit komme ich zu Ihnen ganz persönlich. Daher bedarf es auch der Unterstützung von Fachkräften in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Hierbei spielen Sie, die Fachstelle „gerne anders!“ eine große Rolle. Sie unterstützen Fachkräfte, Einrichtungen und Teams bei ihren konkreten Fragen und überlegen mit ihnen gemeinsam jeweils in den Alltag passende Entwicklungsschritte.

Sie leisten somit einen maßgeblichen Beitrag in den allgemeinen Strukturen der Jugendarbeit Berührungspunkte abzubauen und Komplexitäten herunter zu brechen. Hierbei gilt es besonders sensibel zu sein und junge Menschen, die noch nicht durch entsprechende Angebote gestärkt sind, besonders in den Blick zu nehmen. Sie bieten hier die entsprechende Unterstützung und Sensibilisierung.

Hierfür möchte ich Ihnen ausdrücklich meinen Dank aussprechen.

Wie Sie sehen, sind wir in NRW gut aufgestellt. Wir verfügen hier in Nordrhein-Westfalen über eine vorbildliche Infrastruktur und Projektvielfalt im Bereich Lsbti*.

Ich bin überzeugt, dass wir hier in NRW bei der wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe - gerade auch in unserer Jugendarbeit - die Vielfalt zur Normalität zu machen, einen guten und wichtigen Beitrag leisten. Jugendarbeit allein aber kann die notwendigen

¹ Studie des Deutschen Jugendinstituts „Coming-out – und dann...?!“ aus dem Jahr 2015

gesellschaftlichen Veränderungen zu mehr Akzeptanz von schwulen, lesbischen, bisexuellen und transgender Menschen nicht herbeiführen. Sie kann aber wachrütteln und Mut machen.

Sie haben hier als Fachkräfte der Jugendarbeit eine besondere Rolle.

Wie Sie die konkreten Angebote gestalten, entscheidet darüber, ob sich diese Jugendlichen angesprochen, wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen.

Dafür muss man aufgeschlossen sein für die besonderen Bedürfnisse dieser Zielgruppe.

Vielfalt in all ihren Facetten wertzuschätzen und zu schützen ist eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe. Ich möchte mich deshalb bei der Fachberatungsstelle „gerne anders!“ und bei Ihnen allen ganz besonders herzlich für Ihr Engagement bedanken.

Ich wünsche Ihnen weiterhin eine interessante Tagung mit guten Vorträgen und Diskussionen – und weiter viel Erfolg bei Ihrer Arbeit. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.